

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen

Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel

Band: 15 (1988)

Heft: 1

Artikel: Radix : Gesundheitsförderung in der Gemeinde

Autor: Hollenstein, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-799746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Radix: Gesundheitsförderung in der Gemeinde

Von Bruno Hollenstein, St. Gallen

Seit über zwei Jahren arbeite ich in gemeindenaher Gesundheitsförderung. Das Projekt „RADIX – Gesundheitsförderung in der Gemeinde“ ist fachlich und organisatorisch eng mit der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme (SFA) in Lausanne verbunden. Vorrangig berate ich Leute in Gemeinden, die im Bereich der Suchtprophylaxe und Gesundheitsförderung aktiv werden wollen. RADIX erfüllt eine einmalige Funktion: Einzelne und Gruppen – ob Professionelle oder Laien –, die sich für mehr Lebensqualität in ihrer Gemeinde oder Institution einsetzen wollen, können das gesamtschweizerische Beratungsangebot von RADIX in Anspruch nehmen. Dies ist kostenlos, kann sich auf einen einmaligen Kontakt beschränken aber auch eine intensive Begleitung beinhalten. Das Projekt wird auch künftig – mit verbessertem Konzept – weitergeführt.

In meinen Erläuterungen werde ich zuerst den Gesundheitsbegriff von RADIX umschreiben und dann darauf eingehen, wie eben diese Gesundheit gefördert werden kann. Drei konkrete Beispiele aus meiner Praxis sollen veranschaulichen, was gemeindenaher Gesundheitsförderung bedeuten kann. Abschliessend werde ich versuchen, einige grundsätzliche Erkenntnisse aus den gemachten Erfahrungen zu ziehen.

Von der Suchtprophylaxe zur Gesundheitsförderung

Seit einigen Jahren spricht man vielerorts statt von Prophylaxe oder Prävention von Gesundheitsförderung. Der Grund liegt darin, dass Prophylaxe und Prävention stets auf ein Übel ausgerichtet sind, das sie verhüten, dem sie zuvorkommen möchten. Der Blick ist also auf ein Negativum fixiert. Dagegen schaut „Gesundheitsförderung“ auf das, was sie positiv erreichen will, nämlich Gesundheit.

Gesundheit

Kinderzeichnungen zum Thema „Gsund z Büli“ an der Bülacher Gesundheitswoche zeigen vielfach den Wunsch nach unversehrter Umwelt. Viele Erwachsene denken beim Begriff Gesundheit vorerst einmal an ein möglichst reibungsloses Funktionieren ihres Körpers. Der Zusammenhang zwischen Körper und Seele ist in der Bevölkerung allgemein bekannt; dann nämlich, wenn eine Krankheit als psychosomatisch bezeichnet wird. Doch wie klar ist die Einsicht, dass die Art und Weise unseres Beziehungsnetzes an Freunden, Bekannten usw. Einfluss auf unser körperliches Wohlbefinden hat? Neben körperlich und geistig-seelischen Gesundheitsaspekten kommt – wie in den Kinderzeichnungen ausgedrückt – unserem sozialen Umfeld grosse Bedeutung zu: Wer will z.B. heute noch erkennen, dass zwischen steigender Luftverschmutzung und zunehmenden Atemerkrankungen bei Kleinkindern ein bedeutender Zusammenhang besteht?

Gesundheit oder Lebensqualität ist also ein Prozess körperlicher, seelischer und sozialer Entwicklung, die sich gegenseitig beeinflussen und auf die wir einwirken können.

Gesundheitsförderung

Für mehr Gesundheit und eine bessere Lebensqualität setzen sich Leute auf verschiedenen Ebenen ein; so hat z.B. die Gewerkschaftsbewegung besonders in der Vergangenheit viel zu einem besseren Wohlbefinden breiter Bevölkerungskreise beigetragen, und heute setzen sich star-

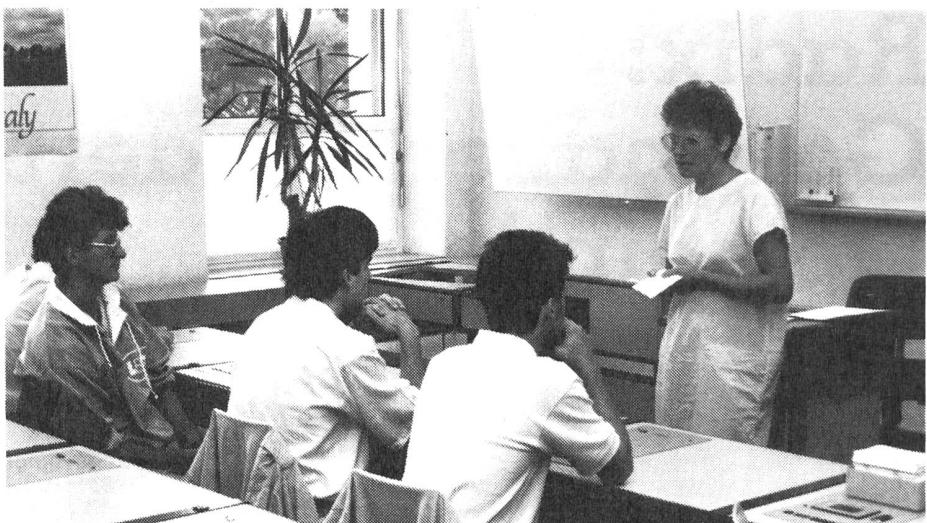


Aktionswoche '87: "Gsund in Büli" Oktober 1987 in Bülach

ke Organisationen für die Erhaltung unserer Umwelt ein.

„RADIX – Gesundheitsförderung in der Gemeinde“ will die Gesundheit im überschaubaren Rahmen fördern helfen, also in unserer Gemeinde, in unserem Quartier, wo wir leben, oder in der Organisation, in der wir arbeiten. Dort also, wo wir unseren Alltag verbringen, in Vereinen mitmachen, wo wir die Leute kennen und auch mit politischen Entscheidungspersonen ins Gespräch kommen können.

Gemeindenahre Gesundheitsförderung heisst z.B. Verbesserung der sozialen Kompetenz von Einzelnen und Gruppen: dazu gehört u.a. die Aneignung von Wissen, das Ausdrücken von Gefühlen oder das Zusammenarbeiten in Gruppen. Und Gesundheitsförderung geschieht dann, wenn in einem Gemeinwesen vorhandene Netzwerke (persönliche Beziehungen, Vereine, öffentlich-rechtliche Körperschaften etc.) im Sinne einer ganzheitlichen Gesundheit aktiviert und genutzt werden können; vielleicht gelingt es sogar, mit Ähnlichgesinnten ein neues Netzwerk zu schaffen, das sich für mehr Lebensqualität einsetzt.



Drei Beispiele gemeinde-naher Gesundheitsförderung

Gesundheitstag an der Kaufmännischen Berufsschule in Rorschach (SG)

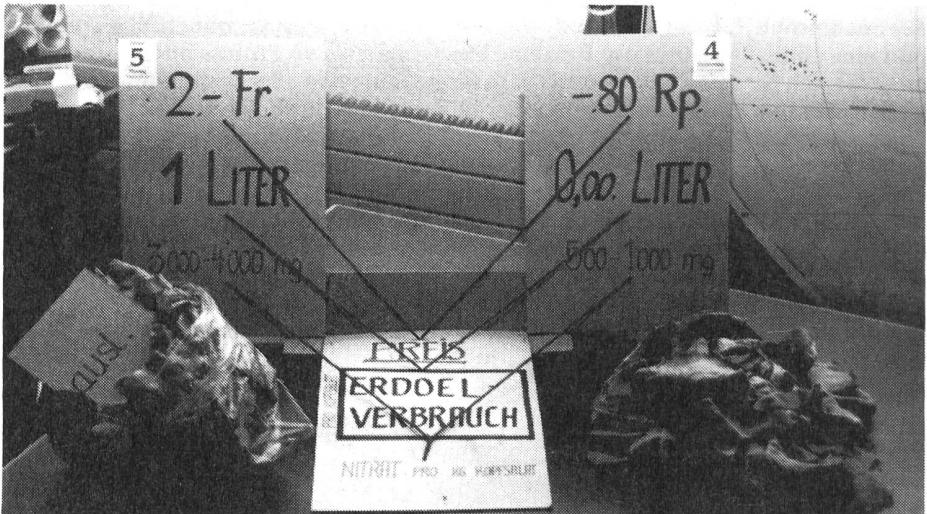
Im September 1987 veranstaltete die Kaufmännische Berufsschule in Rorschach einen Gesundheitstag. Die über 100 Schülerinnen und Schüler setzten sich zusammen mit den Lehrkräften und externen Fachleuten mit Fragen rund um ihr Wohlbefinden auseinander. Gearbeitet wurde in Gruppen, die sich je 1 1/2 Std. mit dem Thema Alkohol, Ernährung und Rauchen beschäftigten; im weiteren bot ein Gesundheitsmarkt u.a. die Möglichkeit, sich mit Themen der psychosozialen Gesundheit auseinanderzusetzen: Ein Sozialarbeiter stellte z.B. die Jugendberatungsstelle in Rorschach vor.

Die Vorbereitungszeit für diesen Aktionstag dauerte rund ein Jahr. Der Turnlehrer der Schule hatte im Spätsommer 1986 Kontakt mit RADIX aufgenommen. Nachdem wir ein Grobkonzept entworfen hatten, wurde dies mit der Lehrerschaft, dem Rektor und den zuständigen Schulgremien besprochen und überarbeitet. Nachher erfolgte mit externen Fachleuten (Ernährungsberaterin, Alkoholberater etc.) die Ausarbeitung der Themenbereiche.

Über den Gesundheitstag wurde in lokalen und regionalen Medien berichtet; künftig besteht die Aussicht, dass Aktionstage dieser Art an der Kaufmännischen Berufsschule in Rorschach wiederholt werden. Denkbar ist dabei auch eine Beschäftigung mit Themen wie Umweltschutz, Randgruppen in unserer Gesellschaft etc.

Gesundheitswoche in Bülach (ZH)

In der letzten Oktoberwoche 1987 fand in Bülach eine Aktionswoche „Gsund z Büli“ statt. Innerhalb dieser Woche wurden Fragen im Zusammenhang mit Lebens-



qualität aufgegriffen; die Bevölkerung konnte sich auf vielfältige Art und Weise beteiligen. Koordiniert wurde die Woche durch sieben Bülacher Sozialtätige, und über 30 Bülacher Gruppierungen (Vereine etc.) hatten das Wochenprogramm auf die Beine gestellt. Physische, psychische sowie soziale Aspekte von Gesundheit wurden dabei angesprochen – so reichten die Veranstaltungen von der Judo-Aikido-Vorführung bis zum Film über Sterbehilfe, vom Gratiseintritt im Hallenbad bis zum Vortrag über Abfallverminderung oder von den geselligen Tänzen zum Mitmachen bis zur Kinderzirkus-Vorstellung im Rundzelt.

Nach Bülach kam ich im Sommer 1986; ein Bülacher Heimleiter wollte im Bereich der Suchtprophylaxe aktiv werden. Im Laufe der Zeit fand sich eine Gruppe von sieben Sozialtätigen aus verschiedenen Institutionen zusammen, die prophylaktisch aktiv werden wollte. Es entstand die Idee einer Aktionswoche, in der Gesundheit in einem umfassenden Sinne thematisiert werden sollte. Die Koordinationsgruppe reaktivierte hiezu bestehende Bülacher Netzwerke (Vereine, öffentlich-rechtliche Körperschaften etc.). In den Medien wurde lokal sowie regional

über „Gsund z Büli“ berichtet, und die vielfältigen persönlichen und institutionellen Beziehungen, welche durch den Anlass erstmals oder wieder neu geknüpft wurden, sind auch heute noch erkennbar. Zur Zeit suchen interessierte Leute Formen, wie die Ideen der Aktionswoche weiterverfolgt werden können.

Aufbau eines Jugendtreffs in Sirnach (TG)

Heute besteht in Sirnach eine Arbeitsgruppe aus 15 Jugendlichen und gleichvielen Erwachsenen, die sich den Aufbau eines Jugendtreffs zum Ziel gesetzt haben.

Anfangs 1987 erhielt ich vom Fürsorger in Sirnach eine Anfrage, einen Vortrag zum Thema Sucht und Drogen zu halten. Mit weiteren Sozialinstitutionen planten wir dann die Durchführung von drei Diskussions-Abenden mit Sirnacher Jugendlichen und Erwachsenen. Am dritten Abend, welcher dem Thema der Prävention gewidmet war, stellte ich die Frage nach der Lebensqualität in Sirnach. Jugendliche beklagten das Fehlen eines Jugendtreffs.

Eine Gruppe von Jugendlichen und Er-

wachsenen, welche sich für dieses Thema interessierte, kam ein weiteres Mal zusammen. Es entstand eine Arbeitsgruppe, die sich mit Bedürfnisabklärung, Konzeptfragen etc. auseinandersetzte. In der Zwischenzeit ist die Gruppe mit der Forderung nach einem Jugendtreff in Sirnach an die zuständigen politischen Behörden getreten.

In Sirnach ist damit ein neues Netzwerk entstanden, das sich für konkrete Anliegen von Jugendlichen stark macht. In anderen Gemeinden sind themenorientierte Gruppen denkbar, die sich z.B. für mehr Kultur, Kinderspielplätze oder sichere Schulwege einsetzen. Der Einstieg über das Thema der Suchtprophylaxe scheint mir dabei ideal: Leute, die sich in ihrer Umgebung wohl fühlen, neigen weniger dazu, sich und anderen durch Abhängigkeiten Schaden zuzufügen.

Grundsätze gemeindenaher Gesundheitsförderung

Die Beispiele von Rorschach und Bülach zeigen, dass es möglich ist, bestehende Strukturen zu aktivieren und für das Thema Gesundheit – in einem umfassenden Sinne verstanden – nutzbar zu machen. In Sirnach ist zur Durchsetzung eines jugendpolitischen Anliegens gar ein neues Netzwerk entstanden.

Bezüglich der Realisierung von Vorhaben im Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung gilt es meiner Ansicht nach folgenden Prinzipien zu beachten:

- Der Einstieg in Gemeinden gelingt vorrangig über Professionelle, die – neben ihrer kurativen Tätigkeit – einen prophylaktischen Auftrag zu erfüllen haben. Auch Leute im para-sozialen Bereich (Lehrerinnen, Schulräte, Ärzte, Samariter-Leiterinnen etc.) sind ansprechbar.
- Gemeinwesenarbeit, d.h. Arbeit in Gemeinden, Institutionen etc. erfordert viel Zeit und Geduld.
- Vorhaben sollen in Gruppenarbeit an die Hand genommen werden.
- Die Entwicklung von Ideen und deren Ausführung soll durch die Beteiligten geschehen.
- Die Ausweitung von gesundheitlichen Fragen in psycho-soziale Bereiche muss in den jeweiligen Gruppen erarbeitet werden.
- Wichtig sind in erster Linie die (Lern-)Prozesse in den Gruppen und erst zweitrangig konkrete Aktionen.
- Für gesundheitsfördernde Massnahmen sollen die bestehenden Strukturen genutzt und so gut wie möglich miteinander vernetzt werden; wenn möglich kann auch der Aufbau neuer Netzwerke ins Auge gefasst werden.
- Konkrete Aktionen sollen über die Medien weitergetragen werden; andere Gemeinden, Institutionen erhalten so den Anstoss, selber aktiv zu werden.

Vorhaben im Bereich der Gesundheitsförderung gehen in den seltensten Fällen reibungslos über die Bühne, vielmehr muss Gesundheitsförderung – will sie etwas bewirken – auch anecken!

Werbeaktion

Im Laufe dieses Jahres werden wir verschiedene Werbeverstände durchführen. Dabei kann es vorkommen, dass Leser/innen bedient werden, die bereits Abonnent/innen der „Kette“ sind, weil wir aus administrativen Gründen nicht alle Adressen selektionsieren können. Wir bitten Sie, die Gelegenheit zu nutzen, um in Ihrem Bekanntenkreis für „die Kette“ zu werben!

In eigener Sache

Liebe Leserin, liebe Leser, im Laufe des kommenden Monats April werden Sie unsere Rechnung für das Jahresabonnement 1988 unseres Magazins für Drogenfragen, „die Kette“, erhalten. Schon in der letzten Nummer haben wir Sie darauf hingewiesen, dass wir den Preis für ein Jahresabonnement auf **30 Franken** erhöht haben. Aber auch dieser Preis reicht nicht dazu aus, die Herstellungskosten des Magazins zu decken. Deshalb sind wir auf **neue Abonnenten** angewiesen: wir werden dieses Jahr

erstmals in einem etwas größeren, aber immer noch sehr bescheidenen Rahmen **Werbeaktionen** durchführen. Dabei zählen wir auch auf alle unsere treuen Leserinnen und Leser: wir bitten Sie, Ihre Bekannten, Ihre Freunde, Ihre Mitarbeiter/innen etc. auf „die Kette“ aufmerksam zu machen. Übermitteln Sie uns die Adressen von Interessenten/innen, wir versenden gerne **Probenummern!**
Ihr Redaktionsteam „die Kette“

DAJ Basel nächste Treffen:

25. April, 9. und 30. Mai, 13. und 27. Juni.

Zu in Kette 4/87 genannter Quellenangabe zum Suchttest: Prophylaxestelle-Drogenberatung des Jugendamtes Basel-Stadt. Der Test wurde für die Ausstellung des Jugendamtes BS an der Herbstmesse 1987 entwickelt, wo er als Computerprogramm angeboten wurde.